Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Hallesches Tageblatt.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 32. Donnerstag, den 7. Februar. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 5. Februar.

— Heute um 2 Uhr fand abermals ein Ministerrath im Abgeordnetenhause statt, um die Frage wegen des Schlusses der Session zu verhandeln. Es wird allgemein angenommen, daß dem gestern so einstimmig ausgesprochenen Wunsche des Hauses gemäß die Session fortdauern und das Einführungsgesetz zwischen beiden Häusern des Landtages noch im März dieses Jahres zu Stande gebracht werden wird. Der Vicepräsident des Staatsministeriums Herr Camphausen ließ sich heute eine Zeit lang im Hause sehen und hatte dann mit dem Präsidenten v. Bennigsen eine kurze Konferenz. Hierauf folgte der Ministerrath.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Plenarsitzung zunächst in dritter Lesung das Gesetz, betreffend die Befugnisse der Kommissarien für die bischöfliche Vermögens-Verwaltung, in den erledigten Diözesen Zwangsmittel anzuwenden. Nach einer längeren Debatte, in der die Klerikalen, unzufrieden mit den schon bei zweiter Lesung durch die Amendements Miquél-Lasker in das Gesetz hineingebrachten Rechtskautelen, noch weit mehr in dieser Richtung durchzusetzen versuchten und nicht übel Lust bezeigten, das Haus noch ein mal in eine längere und erregte Kulturkampfsdebatte zu verwickeln, wurde das Gesetz, ganz so wie in zweiter Lesung, angenommen. Darauf begann die Fortsetzung der zweiten Berathung des Ausführungsgesetzes zur deutschen Gerichtsverfassung. Das Haus erledigte, indem es bis fünf Uhr berieth, gegen 30 Paragraphen des Gesetzes (§§ 14 bis 42) und nahm mit einer einzigen Ausnahme überall die von seiner Kommission vorgeschlagene Fassung an. Diese Ausnahme betrifft § 23, der von den Grundbuchsachen handelt. Hier wurde ein Antrag Windthorst (Meppen) angenommen, der die Geschäfte der Grundbuchrichter den Amtsrichtern, die der Grundbuchführer den Gerichtsschreibern überträgt. Angenommen ward auch § 30, obwohl sich der Justizminister sehr entschieden gegen die von der Kommission beliebte Fassung desselben aussprach. Dieser Paragraph bestimmt, daß die Amtsrichter verpflichtet sind, innerhalb ihres Bezirkes einen Richter zu vertreten und daß die Reihenfolge der Vertretung vom Präsidenten des Landgerichts vorher festgestellt werden soll. Auf die Ferienkammern soll diese Bestimmung keine Anwendung finden, die Vertretung überhaupt nur möglich sein, wenn das Landgericht nicht selbst Vertreter stellen kann. Es ist ferner der Kommissionsvorschlag angenommen worden betreffs des wichtigen § 42 der Regierungsvorlage wegen Uebertragung gewisser Kompetenzen des jetzigen Obertribunals an das berliner Oberlandesgericht. Am Schluß der Sitzung entspann sich auch heute eine längere und erregte Geschäftsordnungsdebatte, deren Grund die noch immer ausbleibende Entscheidung des Staatsministeriums über Fortdauer oder Schluß der Session war. Der Präsident v. Bennigsen schlug eine Abendsitzung vor. Der Abg. Windthorst fragte hierauf, ob dem Präsidenten über die Entscheidung des Ministeriums in Betreff des gestern ausgesprochenen Wunsches des Hauses etwas bekannt geworden sei. Der Präsident antwortete, daß ihm amtlich nichts eröffnet worden sei, worauf Abg. Windthorst sich gegen die vorgeschlagene Abendsitzung aussprach. Abg. Hänel wollte dem Präsidenten die Bestimmung der nächsten Sitzung anheimgestellt wissen, auf deren Tagesordnung dann als erster Gegenstand die inzwischen eingelaufene Antwort der Regierung stehen solle. Die Abg. Lasker, Regidi, v. Rauchhaupt und Miquél plaidiren jedoch für Anberaumung einer Abendsitzung, weil dies auf alle Fälle opportuner sei. Abg. Miquél hob besonders hervor, daß, wenn dann die Regierung auch gegen den Wunsch des Hauses auf Schließung der Session beharre, das Haus jedenfalls vor dem Lande den Beweis gegeben habe, daß an ihm die Schuld nicht liege, wenn die Session fast fruchtlos verlaufen sei. Auf diese mit Beifall aufgenommenen Worte beschloß die Majorität (gegen Fortschritt und Centrum) die Abendsitzung. Während derselben erwartet man eine Eröffnung vom Regierungstische.

— Präsident v. Forckenbeck wird morgen dem Reichstage mittheilen können, daß bereits mehrere Bundesraths-Vorlagen eingegangen sind. Sämmtliche zum Haushaltsetat gehörende Specialetats sind zwar vom Bundesrath genehmigt, aber die Vorlegung verzögert sich wohl bis zum Sonnabend, weil bis dahin mit der Fertigstellung einzelner Entwürfe die Druckerei beschäftigt ist. Morgen kann im Reichstage nur die Verlesung der eingetretenen Mitglieder und damit die Verloosung in die Abtheilungen vor sich gehen; die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer erfolgt vermuthlich am Freitag. Vor Mittwoch nächster Woche wird die Etatsberathung nicht beginnen können, schon weil den Abgeordneten Zeit gelassen werden muß, sich für die Generaldebatte vorzubereiten, bei welcher gleichzeitig die Tabaksteuer-Vorlage Berücksichtigung finden dürfte. Damit ist angezeigt, daß der Reichstag sofort in sehr wichtige und erregte Debatten eintreten wird. Die Fortschrittspartei will ferner ihre Interpellation über die Orientpolitik des Reiches auch schon in nächster Woche einbringen, und endlich steht zu erwarten, daß in längstens acht Tagen der Bundesrath über den Entwurf, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, sich schlüssig gemacht haben wird.

Berlin, 5. Februar.

— Durch Kabinetsordre vom 25. v. M. ist die diesjährige Entlassung der Reserven auf spätestens den 28. September und die Einstellung der Rekruten auf die Zeit vom 4. bis 9. November festgesetzt worden.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat aus Anlaß der in jüngster Zeit hervorgetretenen Agitation der Sozialdemokraten zum Massenaustritt aus der Landeskirche, gegen die Führer derselben, Most, Dentler u. A., einen Strafantrag wegen Beleidigung und Beschimpfung der Geistlichkeit der evangelischen Landeskirche bei der Staatsanwaltschaft eingereicht.

— Der preußische Antheil an den Ersparnissen aus den von Frankreich für die deutschen Okkupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern soll wie folgt verwendet werden: Zur Bildung eines Garantiefonds der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine 3,000,000 Mark; zur Bildung eines Unterstützungsfonds für aktive Offiziere und Offiziersaspiranten 1,500,000 Mark; zur Bildung eines Unterstützungsfonds für Unteroffiziere 7,215,300 Mark; als Kapitalfonds für Zwecke des Kadettencorps 2,550,000 Mark; Zuschuß für das Potsdamer Militärwaisenhaus und das Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaberg 3,013,200 Mark; zur Herrichtung und Ausstattung von Dienstwohnungen für Generale und von Offiziers-Speiseanstalten 2,520,000 Mark. Zusammen 19,799,100 Mark. Von den anderen Bundeskontingenten erhält Sachsen als Kapitalfonds zu Unterstützungen für Offiziere und Mannschaften 613,500 Mark und für die Unteroffizierschule in Marienberg 593,700 Mark. An Würtemberg werden gezahlt zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebener von Offizieren und Beamten 165,900 Mark, zu einem Unterstützungsfonds für Offiziere 100,200 Mark, zu einem solchen für Unteroffiziere 444,000 Mark, für das Kadettencorps 174,900 Mark, zur Erziehung von Unteroffizierskindern 200,100 Mark und zur Ausstattung der Dienstwohnung des kommandirenden Generals und zu Offiziers-Speiseanstalten 98,400 Mark. Baiern soll zu verwandten Zwecken 3,374,100 Mark erhalten, und zur Verlegung der Kriegsakademie in Berlin nach dem ehemals von der Ingenieur- und Artillerieschule benutzten Grundstück Unter den Linden 74 werden den deutschen Bundesstaaten 1,200,000 Mark zugewiesen.

Karlsruhe, 5. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Staatsminister Turban in Erwiederung auf eine Interpellation wegen des Staatseisenbahn-Vertrages mit Baiern, daß Baiern Schwierigkeiten erhebe, Baden jedoch nur dann nachgeben werde, wenn es ein Aequivalent erreiche, sonst werde es auf dem Vertrage bestehen. — Drei klerikale Abgeordnete beantragten die Streichung von 550,000 Mark Gotthardbahn-Subvention. Staatsminister Turban bekämpfte den Antrag und meinte, Baden sei sowohl durch badisches Interesse, wie durch das Interesse des Reiches zur Leistung des Beitrages verpflichtet; die Re-

---

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johan Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schattenholz.

(Fortsetzung.)

So kam das erste Bild in sein Haus. Zuerst kaufte er unwissend Kraut und Rüben zusammen; später schaffte er sich kunstgeschichtliche Bücher an, suchte den Verkehr kenntnißreicher Männer und so erweiterte sich sein Verständniß. Auf diese Weise wurde er nach und nach Eigenthümer einer Bildersammlung, deren einzelne Stücke er in dunklen Ecken, Söllern und Dachstuben entdeckt hatte. Manches Werk von bleibendem Kunstwerk verdankte seiner unermüdlichen Kunstliebe seine Wiederauferstehung.

Aber er kaufte auch andere Bilder und hierdurch wurde der alte Herr Mols mit Felman bekannt, welcher ihn dann und wann besuchte und ein warmer Verehrer seiner Radirungen war.

Kein glücklicherer Augenblick für Mols, als wenn ein oder der andere Frembling von seiner Bildersammlung Einsicht nahm und sie bewunderte. Das wog alle die Bemerkungen und Ausstellungen seiner Frau und Verwandten, die nicht begreifen konnten, warum er solch ein todtes Kapital im Hause aufbewahrte, und wie er an den altersbraunen, dunklen Gemälden solches Behagen finden konnte, vollkommen auf.

Es war ein sonniger Tag für ihn, als Felman, der für die Kunst glühte, seine neu angekauften Radirungen betrachtete und dann und wann in solche Ekstase gerieth, daß Mols ihn erstaunt anstarrte.

„Rembrandt ist wie Moses!“ rief der Maler aus, während er in seinem Eifer dem guten alten Herrn Mols einen so kräftigen Klaps auf die weißberockten Schultern gab, daß dieser erschreckt aufsprang. „Rembrandt ist wie Moses: er hat den Herrn gesehen. Er hat die Herrlichkeit des Lichts angeschaut und daher sein wunderbarer Glanz, seine Gluth, seine Poesie!“

Dabei kniff Felman so geheimnißvoll die Augen zu und machte mit der ausgestreckten rechten Hand eine so bezeichnende Geberde, als ob er selbst eine Vision hätte.

Mit der größten Ehrfurcht zeigte er dann auf dem Kupferstich nach der schillernden Luft mit ihrem weiten Horizont hin und ob das Allerheiligste vor ihm entblößt werde, blieb er, dann und wann gedankenvoll an seinem langen Knebelbart zupfend, in Verwunderung versunken stehen.

„Die Kunst, die Kunst! Mynheer Mols!“ mit diesen Worten endigte seine Verzückung.

Die beiden Kunstnarren wurden in ihrer Bewunderung durch den Buchhalter gestört, der ohne Umschweife seinen Meister frug, ob noch Korinthenbrödchen gebacken werden müßten.

„Ich komme gleich herunter,“ war die einfache Antwort.

„Welch ein Uebergang, Mynheer Mols, welch ein Uebergang!“ rief Felman unwillig aus, „Rembrandt und Korinthenbrödchen!“

„Warum?“ frug der alte Mols nüchtern; „mich genirt der Uebergang gar nicht. Geist und Stoff sind immer im Leben durcheinandergemengt. Der Stoff liefert mir die Mittel, um dem Geist: der Kunst, meine Huldigung darzubringen und dafür bin ich ihm von ganzem Herzen dankbar.“

„Ich könnte mich nicht so zertheilen,“ murmelte der Maler, indem er mit der vollen Hand so heftig durch das ergrauende Haar fuhr, daß dieses verwundert aufrecht stehen blieb und er aussah wie ein Staubbesen.

Dann wurde die Kunstsitzung aufgehoben und begaben sich der alte Herr Mols, sein Sohn und der Maler nach unten, während Mols senior sich entfernte, um mit dem Buchhalter über sehr prosaische aber nothwendige Dinge zu sprechen. Der Enthusiast Felman wußte unterdessen den jungen Mols zu überreden, mit ihm nach einem Bierhaus zu gehen, worin der fanatische Maler einen Club gegründet hatte. In diesem Club behandelte man bei einem gemüthlichen Glase Bairisch die wichtigsten Tagesfragen. Nicht selten ereignete es sich, daß dort an ein und demselben Abende die Unsterblichkeit der Seele durch den Fürsten Bismarck aus dem Felde geschlagen wurde und dieser dem Realismus in der Kunst, begleitet durch das Verzehren verschiedener Pferdebeefsteaks, Platz machen mußte.

Wie das Einhägungssystem auch wirken mag — ein Ort existirt in der Hauptstadt, wo ein Jeder, welchen Rang und Stand er auch haben mag, für seine klingenden Reichsthaler ungehindert Zutritt erhält. Das ist der Thiergarten, oder die sogenannte zoologisch-botanische Gesellschaft. Dort werden nicht „die Schafe zur Rechten und die Böcke zur Linken“ gestellt, sondern die breiten Gitter für Alle ohne Unterschied geöffnet. Und von dieser Liberalität wird umfangreicher Gebrauch gemacht. Vom Mai bis zum Oktober ist der Thiergarten das Eldorado Jedermanns, besonders aber der Haag'schen Jugend.

Vor dem großen Affenhause, worin sich nach Darwin unsere Stammväter befinden, stehen beinahe fortwährend Menschen. Ein höherer holländischer Offizier guckt eben mit seinem kleinen Töchterchen und Söhnchen den spaßigen Sprüngen und Geberden der bekannten, lustigen Thiere zu, die den großen alles nachmachen.

„Tiens papa“, ruft der Junge, „comme c'est drôle! que c'est amusant!“

„Très amusant!“ antwortete der Offizier, „ils imitent tout ce que fait le vieux!“

Vorbilder sind nicht immer nachahmenswerth.

In seinem eigentlichen Festgewande erblickt man den Garten aber erst an den Montagen und Feiertagen, bei den bekannten Musikaufführungen. Dann strömt von allen Seiten eine Menge von noblen, aufgeputzten bürgerlichen und aristokratischen Menschen herein, alle beladen mit Shawls, Ueberziehern und Playds, denn das Terrain ist so feucht, daß Manche am Abend ein Gratis-Dampfbad erhalten, eine Gabe, welcher mancher Haag'sche Doktor sein halbes Einkommen zu verdanken hat.

Diejenigen, welche die praktische Ansicht aufstellen, daß man für sein Entree so viel als möglich zu genießen streben müsse, legen schon um halb sechs Beschlag auf ein Tischchen, obgleich die Musik erst um sieben beginnt. Andere, die gleichgültiger sind, begnügen sich mit den Plätzen, die später übrig bleiben. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Bürgersfamilien an solchen Abenden sich förmlich einnisten, während die Vornehmen und Adeligen die Rolle von Zugvögeln übernehmen. Erstere versetzen die Kellner fast außer Athem und umringen sich in einer Weise mit Stühlen, als ob sie die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780207011/fragment/page=0001

konstruktion des Unternehmens werde gelingen. Der Antrag ward verworfen.

Wien, 5. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Fürst Auersperg verlas folgendes Handschreiben des Kaisers: „In Rücksicht auf die dringliche Nothwendigkeit der Fortführung und Beendigung der Ausgleichungsverhandlungen finde ich mich bestimmt, das von Ihnen bisher geleitete Ministerium von Neuem in das Amt zu berufen." Fürst Auersperg erklärte, die Minister hätten sich angesichts der Schwierigkeit der Verhältnisse und des Ernstes der Lage mit Hintansetzung jeder Rücksicht auf ihre Person verpflichtet gefühlt, der Aufforderung des Kaisers Folge zu leisten und die Führung der Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen.

— Abgeordnetenhaus. (Ausführlichere Meldung) Fürst Auersperg sagte in seiner bereits signalisirten Erklärung, er halte es für eine Pflicht der Regierung, über die Vorgänge, welche das soeben verlesene Handschreiben des Kaisers herbeigeführt hätten, Aufklärungen zu geben. Als die Regierung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sie für die wesentlichen Punkte der Ausgleichungsvorlagen auf die Zustimmung der Majorität des Hauses nicht rechnen könne, habe sie es für ihre konstitutionelle Pflicht gehalten, den Stand der Dinge zur Kenntniß der Krone zu bringen und um ihre Entlassung zu bitten, welche gewährt worden sei. Der Kaiser habe darauf geruht, sich mit hervorragenden Persönlichkeiten des Hauses in unmittelbaren Verkehr zu setzen und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es unmöglich sei, ein neues Ministerium zu bilden, welches eine Gewähr für die unveränderte Durchführung des zwischen beiden Regierungen vereinbarten Ausgleichs zu bieten vermöchte. Da nun die Krone das größte Gewicht auf eine ungesäumte und möglichst schnelle Fortführung und Beendigung der Verhandlungen über die Ausgleichungsvorlagen lege, so habe der Kaiser an den Patriotismus der Minister appellirend die Aufforderung an sie gerichtet, wiederum in das Amt zu treten, um nach Kräften zur Erreichung jenes Zieles beizutragen. Der Kaiser habe sich hierbei der Erwartung hingegeben, es werde schließlich gelingen, durch gegenseitige Billigkeit und versöhnliche Gesinnung zu einer den beiderseitigen Interessen und dem Wohle des Ganzen entsprechenden Verständigung zu gelangen. Die Minister hätten sich verpflichtet gefühlt, angesichts der Schwierigkeit der Verhältnisse und des Ernstes der Lage mit Hintansetzung jeder Rücksicht auf ihre Person der Aufforderung des Kaisers Folge zu leisten und die Führung der Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen. Im Vertrauen auf die patriotische Gesinnung des Hauses richteten sie daher an das Haus die Bitte, mit thunlichster Beschleunigung an die Fortsetzung der Verhandlungen über die Ausgleichungsvorlagen zu gehen.

— Nach Meldungen der Morgenblätter aus Triest werden das Kasemattschiff „Kaiser Max" und die Panzerfregatte „Habsburg" ausgerüstet.

Bukarest, 5. Februar. Im Senate wurde eine Interpellation angekündigt wegen der Unmöglichkeit, die in Turnseverin angehäuften Waaren weiter zu befördern. Der Minister des Innern erklärte, er habe Maßregeln getroffen, um die unwegsam gemachte Straße nach Fratescht frei zu machen. — Auf Antrag der Regierung traten sodann Senat und Kammer in geheimer Sitzung zusammen, um die Interpellation wegen der Integrität Rumäniens zu berathen.

Petersburg, 5. Februar. Auf den Stadthauptmann von Petersburg, General Trepoff, wurde heute Vormittag 11 Uhr ein Attentat verübt, indem eine Frau, welche mit anderen Bittstellern in der täglich stattfindenden Audienz empfangen war, auf den General bei Ueberreichung einer Bittschrift zwei Revolverschüsse abfeuerte. Der Zustand des Generals Trepoff ist ernst und hat die Kugel noch nicht herausgezogen werden können. Der Kaiser und der Reichskanzler erschienen im Laufe des Tages bei dem Stadthauptmann. In der Stadt herrscht lebhafte Erregung. Die Verbrecherin verweigert bis jetzt jede Auskunft. — Der französische Botschafter, General Leflô, ist an einer Lungenentzündung nicht unbedenklich erkrankt.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 5. Februar. Der „Polit. Korresp." wird aus Athen von heute telegraphirt: Die Ankunft der türkischen Flotte unter Hobart Pascha wird signalisirt. In Athen wie im ganzen Lande herrscht große Bestürzung. Trotz der Erklärung des Ministers des Aeußern an den türkischen Gesandten Photiades Bey, daß der Einmarsch der griechischen Truppen in Thessalien nur erfolgte, um Greueltaten zu verhindern, qualifizirte Photiades das Vorgehen der griechischen Regierung als eine Kriegserklärung und erbat behufs seiner Abreise telegraphisch in Konstantinopel die Absendung von Schiffen. Die Regierung soll die Intervention der Schutzmächte anzurufen beabsichtigen.

— Der „Polit. Korresp." wird aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet, General Ignatieff habe Rumänien die Dobrudscha bis Küstendsche bei Belassung der Kilia- und Donaumündungen im rumänischen Staatsverbande als Entschädigung für das an Rußland zu überlassende Stück von Bessarabien angeboten.

London, 5. Februar. Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Kars vom 4. d. wurde daselbst die Uebergabe Erzerums amtlich gemeldet; die Russen sollten die Festung am Dienstag besetzen.

Rom, 5. Februar. Wie der „Osservatore Romano" wissen will, würde die italienische Regierung die Einladung Oesterreichs zur Konferenz in Wien ebenfalls annehmen, wie dies demselben Blatte zufolge auch von den Kabineten in Paris und London bereits geschehen sei.

Nachtheile und Nutzen des Tabakrauchens.

II.

Wir haben hier die in Wirklichkeit beobachteten Schäden, welche das Tabakrauchen mit sich führen kann, nur angedeutet. Beim Besprechen seines Nutzens könnten wir uns leicht noch kürzer fassen.

Es giebt Personen, bei welchen die gesundheitlichen Entleerungen nicht genügend vor sich gehen, bis sie zur Cigarre oder Pfeife greifen. Das steht fest. Dagegen aber läßt sich sagen, daß dieser Zustand erst geschaffen wurde durch Gewöhnung an den täglichen Reiz, oder aber, daß der Genuß von Früchten u. s. w. und überhaupt Regelung der Diät dasselbe bewirken würde, wie die allmorgige Nicotinaufnahme.

Andere sagen, sie seien nur dann im Stande, geistig und mit Erfolg zu arbeiten, wenn sie eingehüllt säßen in der Tabakswolke. Auch das muß zugestanden werden. Aber es giebt auch Männer, welche zu dem nämlichen Zweck den Sporn irgend eines Branntweins schon am frühen Morgen bedürfen. Soll darum der Staat, weil Beide sich das Bedürfniß eines überflüssigen Reizes zulegten, die Verpflichtung haben, die Fröhnung dieses Reizes recht billig zu machen? Unter den Beamten, in der Gelehrten- und in der Kaufmannswelt giebt es Tausende, welche nicht rauchen und doch an geistiger Leistung den Rauchern mindestens gleichstehen. Und sehen wir weiter nach den Folgen des Rauchens beim technischen Arbeiter. Wie viele Zeit pro Woche geht ihm verloren mit der Handhabung seiner Pfeife? Arbeitet er im Tagelohn, so schädigt er mit all den vielen Minuten, welche er ihr opfert, seinen Auftraggeber; arbeitet er im Akkord, so schädigt er sich damit und seine Familie. Es wäre recht lehrreich, z. B. bei einem rauchenden rheinischen Maurer mit der Uhr in der Hand einmal die Bilanz des Rauchbummelns zu ziehen. Dieselbe würde sehr bald ganze Tage an Arbeitsverlust ausmachen.

Wegen der Betäubung der Magennerven schränkt das Tabakrauchen das Hungergefühl ein. Der Arbeiter, welcher fleißig ist und seine Sache versteht, hat in regulären Zeiten das nicht nöthig. Im Gegentheil, leistet er bei weniger häufig unterbrochener Arbeit mehr und rechnet er die Ausgaben für den Tabak mit ein, so wird er sich besser ernähren können, und das fördert wieder seine Leistungsfähigkeit.

Nur einen Fall für die Regel giebt es, worin der Tabak zur Dämpfung des Hungergefühles und zur gleichzeitigen Erregung des Nervensystems großen Werth hat, das ist bei Truppen im Felde unter schwieriger und mangelhafter Verpflegung. Auf diese Ausnahme aber brauchen wir kein Steuersystem zu begründen und keinen wichtigen Theil eines solchen zu verwerfen. Sollten unsere Söhne wieder ins Feld ziehen, so werden wir ihnen die Liebesgabencigarren in genügender Quantität und nicht schlechterer Qualität wie zweimal zuvor auch dann nachschicken, wenn ihr Preis sich verdoppelt haben sollte. In Folge gesunderer Besteuerungsverhältnisse, wodurch wir unsere Finanzen geregelt haben, werden wir ihnen wahrscheinlich ein besseres Kraut liefern können, als die Jahre 66 und 70/71 es stellenweise erlebten.

Selbst mäßige Raucher, war es nicht unsere Absicht, mit den vorhergehenden Andeutungen über die Wirkungen des Nicotins und Tabaktheers dem rauchenden Deutschland gruselig zu machen. Wir wollten nur auf die wunden Punkte die Finger legen, damit nicht nächstens im Reichstag hygieinische Hymnen auf den Tabak deklamirt und von der Nation als Ernst genommen werden. Sie wären hohle Täuschung und weiter nichts. Die Beweise ausführlich und im Einzelnen sind unschwer beizubringen. Darüber aber werden sich die Gegner des höher besteuerten Tabaks beruhigen können; ebensowenig wie im 16. Jahrhundert die drakonischen Verbote des Tabaks durch mehrere europäische Fürsten ihm Abbruch thaten, ebensowenig würde es gegenwärtig der höhere Preis thun. Das beweisen uns die Länder, welche aus dem Tabakmonopol so bedeutende Einnahmen machen. Wer aber Vergnügen darin findet, als Jüngling ungeachtet der tragikomischen Mahnungen der Natur das Rauchen sich anzugewöhnen, nur weil der bekannte Darwin'sche Trieb der Nachahmung ihn beherrscht; wer als Mann dem für Geistes- wie Körperleistungen zum mindesten entbehrlichen Luxus weiter huldigt, nur weil er sich einbildet, ihn nicht mehr lassen zu können: der mag dann auch für jene Thorheit und diesen Luxus zum Besten des Landes zahlen. Regierung und Reichstag werden Punkte genug finden, wo sie die Einnahmen daraus für nützliche Dinge verwenden oder für unentbehrliche Gegenstände von den bisherigen Steuerauflagen absetzen können.

Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 4. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 21.8, in Breslau 18.7, in Königsberg 29.2, in Köln 21.0, in Frankfurt a/M. 16.4, in Hannover 20.7, in Kassel 31.0, in Magdeburg 21.3, in Stettin 25.2, in Altona 22.7, in Straßburg 27.9, in München 36.1, in Nürnberg 21.2, in Augsburg 46.5, in Dresden 24.8, in Leipzig 18.1, in Stuttgart 24.0, in Braunschweig 22.9, in Karlsruhe 14.1, in Hamburg 27.9, in Wien 29.2, in Budapest 39.1, in Prag 40.7, in Triest 55.4, in Basel 29.3, in Brüssel 25.8, in Paris 26.5, in Amsterdam 27.4, in Kopenhagen 22.5, in Stockholm 24.1, in Christiania 19.5, in Petersburg 52.9, in Warschau 38.8, in Odessa 35.4, in Bukarest 30.2, in Rom 26.5, in Turin

---

Nacht dort zubringen wollten; die Letzteren flattern von einem Ort zum andern und ruhen selten.

Eines der ersten Tischchen unter den Bäumen ist meistentheils durch eine Gruppe Herren besetzt, die jede eintretende Familie so genau mustern, als ob sie eine Jury bildeten, die eine Medaille an die schönste und eine Prämie an die häßlichste Dame zu vergeben hätte.

Wandelt man die nicht sehr breiten Wege weiter entlang, dann gewahrt man bald einen wahren Menschensee, der in weitem Kreise den Kiosk umlagert, worin Dunkler's*) gefeiertes Musikkorps eben begonnen hat, die Sonate Pathetique von Beethoven zu spielen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie alle Haag'schen Ohren geschmeichelt werden und in welcher tiefen Stille der Vortrag angehört wird.

Wünscht man ein paar Belege dafür? An der Tafel links wird laut folgendes Gespräch geführt:

„Ja, ich nehme jeden Morgen ein kaltes Bad, das ist wirklich herrlich in dieser Wärme. Dann kleide ich mich gemächlich an, trinke mein Glas frische Milch und lese meine Zeitungen."

Tischchen rechts: „Was für fürchterlich lange Hälse haben doch die Damen van Dorpel und welch horrible geschürzte Ueberwürfe."

„Fürchterlich geschmacklos; der Rock ist viel zu kurz."

Arme Sonate pathetique!

Etwas weiter:

„Man kann kaum die Toiletten sehen, so dicht sitzen die Leute aufeinander. In Zukunft werde ich mir um meine Toilette nicht mehr so viel Sorge machen. Hörst Du nicht, Karl?"

Der beneidenswerthe Gemahl dieser musikalischen Schwärmerin giebt keine Antwort.

„Hörst Du nicht, Karl?"

Ganz in die prachtvolle Ausführung der Sonate vertieft, antwortete Karl:

„Ja, es ist entzückend schön!"

„Je länger, je schöner!" murrt Mevrou, „der hört mich nicht einmal mehr."

So wird Dunkler's prächtige Kapelle durch das Publikum gewürdigt.

Armer Beethoven! Geduldiger Dunkler!

Die drei Referendarstöchter hatten mit ihrem Papa ein Plätzchen eingenommen, von wo sie das Publikum trefflich übersahen und ihnen so leicht Niemand entschlüpfte. Sie überblickten das ganze Défilé, welches zwar, wie die Diorama im Théatre pittoresque, immer wieder von vorne zurückkehrte, aber gerade darum desto genauer beobachtet werden konnte. Von der Sonate pathetique nahmen sie nicht die mindeste Notiz. Die endlose Schiebparthie von Damen und Herren, die entweder gesehen sein oder selbst sehen wollten, flößte ihnen unendlich mehr Interesse ein.

Dort wandeln junge Damen in großer Toilette vorüber, so steif und fest von dem Eindruck überzeugt, den sie machen, daß man unwillkürlich an die weißen Pfauen denkt, die sich etwas weiter seitwärts in ihren Käfigen spreizen. Wohl blieb von dem prächtigen Gefieder der Damen etwas zwischen den Zähnen der drei Referendarstöchter hängen; sie hätten aber von ihrem Ueberfluß noch viel mehr missen können. Auch die Don Juans des Gartens wurden von unserm Trio scharf mitgenommen.

In der festen Ueberzeugung, daß ihre Erscheinung für Jedermann eine Wohlthat sei, schlendern diese Herren gravitätisch und stolz herum. Sie wissen, daß jeder ihrer Blicke eine Eroberung bedeutet — das sieht man ihnen an — und lassen ihre Augen gewiß nur darum so spärlich umher schweifen, um nicht gar zu viel Unglück anzurichten. Junge Lieutenants, deren blanke und glatte Gesichter manches junge Mädchen beneiden konnte, spazieren stolz, mit der Hand auf ihrem Degengriff, vorbei. Alle, auch die schüchternen, knabenhaften Kavaliere, welche ihre Blödigkeit hinter angelegentlichem Schwatzen und lebhaften Bewegungen zu verbergen suchen, werden von dem scharfen Auge des Trio's eingehend kritisirt.

Einmal entbrannte die Aelteste in feuriger Wuth und zwar darum, weil der Metzger, dem die Ehre zu Theil geworden war, die Referendarsfamilie mit Fleisch zu versehen, sich mit seiner Frau in dem Défilé zeigte.

„Nun guck Dir doch einmal an, Jeanne! Wie so ein Frauenzimmer herumgeht: ein prächtiges Seidenkleid und solch einen Hut!"

Die beiden Schwestern machten ihrer Mißbilligung nicht minder Luft und als der Metzger die Familie gewahrte und höflich, jedoch nicht besonders freundlich, seinen Hut abnahm, war die Andacht der Mädchen zufällig auf einen entgegengesetzten Punkt gerichtet, so daß der Gruß unbeantwortet blieb.

Es war auch entschieden höchst unziemlich und unverzeihlich, daß eine Metzgersfrau sich in einem so prächtigen Seidenkleide zu zeigen getraute, einem Möbel, das eine Referendariustochter ohne Vermögen sich natürlich nicht gut anschaffen kann. Die Metzgersfrau hätte unzweifelhaft viel besser daran gethan, wenn sie das Kleid in aller Demuth dem Staatsdiener angeboten hätte.

Gerade hinter dem verächtlichen Metzgerspaar schritt Felman der Maler, dem die Damen bei Herrn de Grootens begegnet waren, in eifrigem Gespräch mit einem Unbekannten und dem jungen Mols einher. Dem Maler waren die Mädchen gleich ins Auge gefallen und er grüßte auf die ihm eigene nachlässige und freundliche Weise. Der Unbekannte grüßte aus Höflichkeit mit und der junge Maler bewies durch die Art, wie er den Hut lüftete, auf's Neue seine angeborene Eleganz. Es wurde nicht viel über sie gesagt, aber allem Anscheine nach machten die drei Kavaliere auf das Trio einen ganz besonders günstigen Eindruck.

„Er sieht nicht aus wie ein Bäckerssohn, he?" ließ die Aelteste sich entfallen.

„Er ist ein besonders einnehmender, eleganter junger Mann!" stimmte die zweite bei.

„Wie ein Apollo", flüsterte die Jüngste.

Papa nahm nicht an dem Gespräche Antheil. Er rauchte seine Cigarre, schaute fortwährend nach dem Wind, um bei der geringsten Luftveränderung den Platz zu wechseln und hatte seine drei Töchter schon zweimal gefragt, ob sie nichts zu sich zu nehmen wünschten.

(Fortsetzung folgt)

*) Für die Uneingeweihten wird die Notiz erwünscht sein, daß Dunkler ein vortrefflicher Dirigent und seine Kapelle durch den Vortrag der reizend instrumentirten Sonate Pathetique berühmt ist.
Anm. des Uebers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780207011/fragment/page=0002

38.2, in Athen 29.6, in Lissabon 39.0, in London 27.2, in Glasgow 26.6, in Liverpool 27.0, in Dublin 29.3, in Edinburg 24.1, in Alexandria (Aegypten) 35.1, in New-York 22.7, in Philadelphia 18.6, in Boston 16.0, in Chicago 12.5, in San Francisco 15.6, in Kalkutta 51.5, in Bombay 40.8, in Madras 88.9.

An den meisten deutschen Beobachtungsstationen waren in der Berichtswoche westliche und südwestliche Luftströmungen vorherrschend, die an einigen Stationen vorübergehend in nordwestliche und zu Ende der Woche in nördliche Windrichtungen umgingen. Die Luftwärme entsprach dem Monatsmittel; in Köln gewitterte es am 24. Januar. Niederschläge, meist in Schneeform, waren nicht selten. Der im Anfang der Woche hohe Luftdruck sank ungewöhnlich tief und stieg erst wieder in den letzten Tagen der Woche erheblicher. Die Gesammtsterblichkeit ist in den deutschen Staaten ein wenig geringer als in der vorhergegangenen Woche. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnißzahl sank von 25.8 der Vorwoche auf 25.4 (auf 1000 Bewohner und auf's Jahr berechnet) und weist eine Zunahme der Sterblichkeit der jüngeren und eine Abnahme der höheren Altersklassen auf. Namentlich war in München die Säuglingssterblichkeit wieder eine hohe (50 pCt. der Gesammtgestorbenen). Unter den Todesursachen zeigen Masern, Scharlachfieber und Diphtheritis eine Steigerung, Keuchhusten und Unterleibstyphus eine Verminderung ihres Auftretens. Masern waren in Königsberg und Hamburg zahlreicher, in London läßt die Epidemie erheblich nach. Das Scharlachfieber rafft in Berlin, Wien, Stuttgart, Dresden, Halle und in den rheinischen Städten. Der Keuchhusten fordert in Hamburg weniger, in London dagegen viel mehr Opfer (117). Unterleibstyphen führten in Stettin, Bromberg, Görlitz, Augsburg noch viel Todesfälle herbei, in letzterer Stadt hat die seit dem Dezember vorigen Jahres grassirende Epidemie nachgelassen. Sie betraf vornehmlich Kinder unter 15 Jahren. Auch in Bukarest läßt die Epidemie nach, dagegen gewinnt sie in Turin und Petersburg an Ausdehnung. Todesfälle an Pocken waren in London etwas weniger zahlreich, auch in Wien, Prag und Warschau hat die Zahl derselben abgenommen, dagegen mehrten sie sich in Odessa und namentlich in Triest und Barcelona. Im Departement Rivas (im Staate Nicaragua) ist das gelbe Fieber ausgebrochen.

Aus der Provinz.

— Se. Majestät der König hat dem Superintendenten a. D. und Pfarrer Noeldechen zu Cracau im ersten jerichowschen Kreise den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem pensionirten Gerichtsboten und Exekutor Ahlsdorf zu Belgern im Kreise Torgau das allgemeine Ehrenzeichen und dem Steuermann Emil Schöber zu Kirchfährendorf im Kreise Merseburg die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

— Se. Majestät der König hat den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien ertheilt, und zwar: der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse des herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Obersten von Dufurth, Kommandeur des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93, dem Oberst-Lieutenant z. D. Cornelius, Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons (Bernburg) anhaltischen Landwehr-Regiments Nr. 93 und dem Major Kleckl im anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93; des fürstlich schwarzburgischen Ehren-Kreuzes zweiter Klasse: dem Major von Wilich im magdeburgischen Kürassier-Regiment Nr. 7.

— Aufgehoben sind: 1) Die täglich zweimalige Personenpost zwischen Halle und Querfurt; 2) die täglich einmalige Personenpost zwischen Eisleben und Querfurt; 3) die Botenpost von Lauchstädt nach Mücheln; 4) die Botenpost von Lauchstädt nach Delitz a. B. Neu eingerichtet: 1) Eine täglich dreimalige Personenpost zwischen Querfurt und Oberröblingen a. See: aus Querfurt 4,45 Vorm., 10,50 Vorm., 6,25 Nachm., in Oberröblingen 6,10 Vorm., 12,15 Mitt., 7,50 Nachm., aus Oberröblingen 7,20 Vorm., 3,10 Nachm., 8,55 Nachm., in Querfurt 8,45 Vorm., 4,35 Nachm., 10,20 Nachm.; 2) ein Privatpersonenfuhrwerk mit unbeschränkter Postsachenbeförderung zwischen Halle und Schafstädt: aus Halle 3 Nachm., durch Lauchstädt 4,55—5,5 Nachm., in Schafstädt 5,50 Nachm., aus Schafstädt 4,30 Vorm., durch Lauchstädt 5,15—5,25 Vorm., in Halle 7,20 Vorm.; 3) Botenposten zwischen Halle und Lauchstädt, Lauchstädt und Schafstädt, Eisleben und Rothenschirmbach, Eckartsberga und Stadtsulza. Im Gange verändert: 1) Personenpost Lauchstädt-Merseburg: aus Lauchstädt 5,35 Vorm., in Merseburg 6,40 Vorm., aus Merseburg 3,25 Nachm., in Lauchstädt 4,30 Nachm.; 2) zweite Personenpost Merseburg-Mücheln: aus Merseburg 11,40 Nachm., in Mücheln 1,55 Vorm. 3) Personenpost Nebra-Querfurt: aus Nebra 8 Vorm., in Querfurt 9,30 Vorm., aus Querfurt 4,55 Nachm., in Nebra 6,25 Nachm.; 4) Personenpost Querfurt-Roßleben: aus Querfurt 9,15 Vorm, in Roßleben 11,5 Vorm., aus Roßleben 4,10 Nachm., in Querfurt 6,5 Nachm.; 5) Personenpost Querfurt-Wiehe: aus Querfurt 10,40 Nachm., durch Roßleben 12,35—12,45 Nachm., in Wiehe 1,15 Vorm., aus Wiehe 7,40 Vorm., durch Roßleben 8,10—8,20 Vorm., in Querfurt 10,15 Vorm.; 6) Personenpost Bibra-Naumburg: aus Bibra 4,55 Vorm., durch Laucha 5,40—5,45 Vorm., durch Freyburg 6,40—6,50 Vorm., in Naumburg 8,10 Vorm., aus Naumburg 5 Nachm., durch Freyburg 6,15—6,25 Nachm., durch Laucha 7,20—7,30 Nachm., in Bibra 8,20 Nachm.; 7) Personenpost Naumburg-Nebra: aus Naumburg 8,15 Vorm., durch Freyburg 9,30—9,40 Vorm., durch Laucha 10,35—10,45 Vorm., in Nebra 12,25 Mitt., aus Nebra 3,10 Nachm., durch Laucha 4,45—4,55 Nachm., durch Freyburg 5,50—6 Nachm., in Naumburg 7,20 Nachm.

— Die Termine für die Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen, sowie der Rektoren im Jahre 1878 sind für die Provinz Sachsen wie folgt festgesetzt:

vom 22. bis 25. Mai, vom 6. bis 9. November Prüfung für Lehrer an Mittelschulen,
am 27. und 28. Mai, am 11. und 12. November Prüfung für Rektoren.

Die Prüfungen finden in Magdeburg statt.

— Auf der Linie Altenburg-Zeitz wird jetzt der Versuch gemacht, Meuselwitzer Braunkohlen zur Heizung des Lokomotivkessels zu verwenden. Man brennt nicht Braunkohlen allein, sondern eine Mischung von $^1/_3$ Stein- und $^2/_3$ Braunkohlen und freut es uns zu hören, daß durch diese Feuerung ebensoviel Dampf erzeugt werden und dieselben Lasten befördert werden sollen, wie bei reiner Steinkohlen-Feuerung; auch soll bei der Braunkohlen-Feuerung der Kessel nicht so leiden, wie bei der mit Steinkohlen. Die größere Feuersgefahr bei Braunkohlen-Feuerung (durch die dem Schornstein entfliegenden leichter zündenden Funken) ist allerdings ein Punkt, der zu berücksichtigen ist, doch läßt sich dem Abhülfe, ja vollständige Beseitigung schaffen.

Hettstädt. Die gewerkschaftliche Ober-Berg- und Hütten-Direktion zu Eisleben beabsichtigt den Bau einer Concentrations-Pfannenanlage zum Concentriren der Schwefelsäure auf Eckardtshütte bei Leimbach.

Langensalza. In verwichener Woche vergiftete sich eine 85 Jahre alte Wittwe durch den Phosphor von drei Bündchen Streichhölzern. Der Tod trat erst nach unsäglichen Qualen am zweiten Tage ein. Die unglückliche Frau war vollständig taub und blind, wodurch allein ihr Lebensüberdruß zu erklären ist.

Sachsen und Thüringen.

Rudolstadt, 4. Februar. Gestern Nachmittag verstarb nach langen und schweren Leiden der Hofbuchdruckereibesitzer Günther Froebel. Mit allseitiger Kenntniß für die verschiedenen Zweige seines Geschäftes ausgestattet und von großer Liebe für dasselbe bis zu den letzten Tagen seines Lebens erfüllt, war er nicht nur ein Förderer der Buchdruckerkunst überhaupt, sondern hat auch durch Stiftung und Dotation einer Rente und den Ausbau einer Hauskrankenkasse für das Druckereipersonal seiner Zeitung sich einen unvergänglichen Namen gestiftet. Trotz der im eigenen Geschäft übernommenen Arbeitslast veranlaßte ihn sein Pflichtgefühl, ihm übertragene Ehrenämter mit hingebender Treue und steter Sorgfalt zu verwalten.

Anhalt.

Zerbst, 5. Februar. Bei einem am Sonntag abgehaltenen Maskenball entstanden Ruhestörungen, so daß die Polizei einschreiten mußte.

— Am Sonnabend fand vor dem hiesigen Kreisgericht eine Kriminal-Verhandlung gegen eine Aufseherin der Coswiger Strafanstalt statt. Zur Beweisaufnahme war u. A. auch die Zuchthäuslerin Prietzel, die bekanntlich wegen Mordes lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßt, im Termin erschienen. Sie war unter Eskorte von Beamten der Strafanstalt gefesselt hierher transportirt.

Dessau, 4. Febr. Aus authentischer Quelle kommt der „Cöth. Ztg." die Mittheilung, daß die gerichtliche Hauptverhandlung gegen die Direktoren ꝛc. der Gewerbebank, Stadtrath Fiedler und Genossen, erst in einigen Wochen stattfinden wird. Der Fälschung sind dieselben nicht angeklagt. Der Schwurgerichtssaal ist zur Hauptverhandlung ausersehen.

Aus Halle und Umgegend.

— Vor 15 Jahren wurde an unserer Universität durch den Herrn Prof. Dr. Kühn das landwirthschaftliche Institut begründet; vor 150 Jahren der Landwirthschaftswissenschaft der erste Lehrstuhl an den deutschen Hochschulen, und zwar gerade in Halle, eingeräumt. Aus dieser Veranlassung ist seitens der hiesigen studirenden Landwirthe eine Feier für den 25. und 26. d. M. in Aussicht genommen. Zu Ehren der großen Gedenktage soll im Garten des landwirthschaftlichen Instituts ein geologisches Profil mit dem Reliefportrait des Herrn Prof. Dr. Kühn, als eine ehrende Anerkennung seiner hohen Verdienste, errichtet werden. Den Entwurf des Profils hat Herr Prof. v. Fritsch nach seiner wissenschaftlichen Seite, die monumentale Ausführung Herr kgl. Landbaumeister v. Tiedemann übernommen. Am Abend des Gedenktages wird die Theilnehmer ein Commers vereinigen, am Vorabende wird im oberen Saale des Stadtschützenhauses ein Ball stattfinden.

— Die Ergebnisse des Halleschen Bankvereins von Kulisch, Kaempf & Co. sind trotz der noch immer sehr ungünstigen Zeitverhältnisse auch pro 1877 recht befriedigend ausgefallen, indem die Dividende 8 %, wie im Vorjahre, betragen wird.

— In der Windmühlenstraße zu Leipzig entleibte sich in vergangener Nacht ein dort wohnhafter Buchhändler aus Halle mittelst eines Terzerolschusses in den Kopf. Verzweiflung über seine zerrütteten Vermögensverhältnisse sollen den Unglücklichen zu der unseligen That verleitet haben.

— Den 6. Februar 1878, 7 Uhr Morgens
Barometer: 28″ 5,1‴.
Thermometer: + 1,8.
Wind: WNW.

Nachtrag.

Berlin, 6. Februar. **(Original-Telegramm).** Die **Thronrede** hebt hervor, der Entwurf des Reichshaushalts-Etats liefere aufs Neue den Beweis, daß die unabweislichen finanziellen Bedürfnisse des ordentlichen Reichshaushalts in stärkerem Maße zunehmen, als die Erträgnisse der Einnahmequellen des Reiches. Die Deckung dieses Mehrbedarfs durch Erhöhung der Beiträge in einzelnen Staaten erscheine den verbündeten Regierungen nicht rathsam, vielmehr weise die finanzielle Gesammtlage Deutschlands auf eine Verstärkung der eigenen Einnahmen des Reiches hin. Die Thronrede kündigt daher in dieser Richtung einen Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung der Reichsstempelsteuer-Abgaben und die höhere Besteuerung des Tabaks an, ferner die Entwürfe eines Anleihe-Gesetzes, den Gesetzentwurf über die Vertretung des Reichskanzlers, den Entwurf einer Rechtsanwalts-Ordnung, das Gerichtskostengesetz, die Gesetzentwürfe zur Abhülfe der Verfälschung von Lebensmitteln, endlich die Einsetzung der Gewerbegerichte, betreffend das Verhältniß der Arbeitgeber und Arbeiter. Die Thronrede hofft, es werde bis zum 30. Juni gelingen, eine Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn zu Stande zu bringen, welche den beiderseitigen handelspolitischen Interessen entsprechen werde. Die Erwartung, daß die türkische Regierung nach eigener Entschließung zur Ausführung der Reformen schreiten würde, sei nicht in Erfüllung gegangen, der Kaiser hofft daher, daß ein baldiger Friede die Grundsätze der konstantinopeler Konferenz in Anwendung bringen und dauernd sicher stellen werde. Die verhältnißmäßig geringe Betheiligung der Interessen Deutschlands am Orient gestatte der Politik des Reiches eine uneigennützige Mitwirkung an der Verständigung der betheiligten Mächte über die künftigen Garantieen gegen die Wiederkehr solcher Wirren im Orient. Inzwischen habe die vom Kaiser vorgezeichnete Politik ihr Ziel bereits soweit erreichen können, als sie wesentlich dazu mitgewirkt habe, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten worden sei; Deutschlands Beziehungen zu Allen seien nicht nur friedliche, sondern durchaus freundschaftliche geblieben und werden es mit Gottes Hilfe bleiben.

Man schreibt dem „Berl. Tageblatt" **Von der Donau,** 3. Februar. Die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und der Friedenspräliminarien hat die Stimmung in Oesterreich-Ungarn verschlechtert, anstatt verbessert. Insbesondere die Nachricht, daß die Russen alle Donaufestungen besetzen werden, wirkte am Vallplatz und sogar in der Hofburg wie ein Donnerschlag. Es ist eine sehr eigenthümliche, aber gleichwohl unbezweifelbare Thatsache, daß man in Wien erst aus der heutigen Petersburger offiziellen Depesche von dieser Bestimmung Kenntniß erhielt. Dadurch ist die militärische Stellung Rußlands in Bulgarien eine außerordentlich starke, und dadurch ist sogar den Konferenz-Beschlüssen über Bulgarien präjudizirt, und sicherlich sind alle österreichischen Projekte bezüglich des fraglichen Landes vollständig durchkreuzt.

Damit ist indessen nur eine der geringfügigeren Ursachen der tiefen Verstimmung Oesterreichs angegeben. Schwerer wiegt der Umstand, daß zwischen London und Petersburg Verhandlungen gepflogen werden, die ungeachtet alles Rüstungslärms an der Themse doch gute Aussichten haben, zu einem günstigen Resultat zu führen.

Paris, 5. Februar. In einem bemerkenswerthen Artikel führt das „Journal des Débats" aus: Die wichtigste Frage für Oesterreich und Europa sei, daß Bulgarien nicht von den Russen besetzt bleibe. Frankreich müsse auf der Konferenz für das „Recht" eintreten. Auch Deutschland anerkenne jetzt, daß „Frankreich keine Hintergedanken habe."

London, 5. Februar. Sämmtliche Journale betrachten die europäische Situation als „nicht klar" und hegen Besorgnisse wegen der Haltung Rußlands gegenüber Oesterreich, denn die russische Besetzung der zu räumenden bulgarischen Festungen berühre zu hart die österreichischen Interessen.

Rom, 5. Februar. Das Wiener Kabinet erbat die Theilnahme Italiens am Kongreß in Wien. Der „Popolo Romano" versichert, Italien, Frankreich und England haben die Einladung angenommen. Die „Opinione" meldet, Tunis und Egypten verlangen vom Kongreß ihre Unabhängigkeit und Neutralisirung. Die „Riforma" meldet, daß der Einmarsch der griechischen Armee unter General Soutzos in die Türkei am 2. Februar erfolgt sei. — Die „Riforma" dementirt die Behauptung der „Norddeutschen Allgem. Ztg.", daß die türkische Prophetenfahne gestohlen worden sei und sich jetzt im Museum von Turin befinde.

Ein befolgenswerther Rath.

Unter den Krankheiten, welche am häufigsten in der Statistik der Sterbefälle wiederkehren, verdient die Lungenschwindsucht als diejenige bezeichnet zu werden, welche die Trauer am häufigsten in die Familien einkehren läßt und auf deren Rechnung die größte Anzahl aller Sterbefälle zu setzen ist. Bis jetzt hat die Wissenschaft noch kein sicheres Heilmittel entdeckt, sondern sich vielmehr darauf beschränkt, die Leiden der Schwindsüchtigen zu erleichtern und durch sorgfältige Behandlung ihre Existenz um einige Jahre zu verlängern. Jedermann weiß, daß man den Brustleidenden den Winteraufenthalt in einem milden Clima und so viel als möglich in der Nähe von Tannenwaldungen empfiehlt, deren Ausdünstung eine so günstige Wirkung auf die Lunge ausübt. Unglücklicherweise können viele Kranke ihren Aufenthalt nicht verändern und sie sind es, an die sich dieser Artikel in erster Linie richtet.

Zuerst in Brüssel angestellte und seither an fast allen Orten wiederholte Versuche haben nachgewiesen, daß der Theer, ein harzhaltiges Produkt der Tanne, auf Brust- und Lungenkranke den günstigsten Einfluß ausübt.

Hierdurch allein schon verdient dies Produkt in hohem Grade die Beachtung aller Kranken. Indeß ist noch weiter hervorzuheben, daß gerade bei Beginn der Krankheit dies Heilmittel in Anwendung gebracht werden sollte. Die geringste Erkältung kann eine Erkrankung der Lunge nach sich ziehen und es sollte daher zur größeren Sicherheit nicht versäumt werden, sich der Theerkur von dem Momente an zu unterwerfen, wo man zu husten anfängt. Es ist diese Vorsichtsmaßregel um so empfehlenswerther, als viele Brustleidende über ihren Krankheitszustand völlig im Unklaren sind und sich noch von einer starken Erkältung oder einem leichten Lungenkatarrh befallen glauben, wenn bereits die Auszehrung eingetreten ist.

Die praktischste Art der Anwendung des Theers ist diejenige in Form von Kapseln. Herr Guyot, Apotheker in Paris, stellte kleine konische Kapseln in Pillengröße dar, welche unter einer leichten Hülle von Gallerte eine Dosis des besten und reinsten norwegischen Theers enthalten und von denen zwei oder drei bei jeder Mahlzeit genommen, in Erkältungsfällen, bei Lungenkrankheiten, Asthma und Schwindsuchtsleiden eine fast augenblickliche Erleichterung herbeiführen. Da jeder Flacon 60 Kapseln enthält, so kommt die ganze Kur nicht theurer als 10 bis 20 Pfennige täglich zu stehen und macht dieselbe die Anwendung jeder Medizin in Form von Tisanen, Pastillen oder Syrupen überflüssig.

Herr Guyot übernimmt eine Garantie nur für diejenigen Flacons, welche auf der Etiquette seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Depôts in den meisten Apotheken; in Halle bei H. Sohncke, en gros.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780207011/fragment/page=0003

400 feine lackirte
Japanische Brodkörbe,
auf beiden Seiten mit **Perlmutter-einlage**, etwas groß in Form, darum weniger leicht verkäuflich, statt 4,50 ℳ. um rascher zu räumen
3 Mark pro Stück.
G. Gröhe,
104. Leipzigerstr. 104.

Der Verkauf meiner
Cigarren
zu und unter Selbstkostenpreis dauert bis zur gänzlichen Räumung meines Lagers unausgesetzt fort.
G. Gröhe,
104. Leipzigerstr. 104.

Sonnabend Nachmittags 2 Uhr wird Neue Promenade 9
altes Bau- und Brennholz
in kleineren Posten versteigert.

Achtung.
Donnerstag den 7. und Freitag den 8. Februar halte mit einem Transport großer eleganter ostpreußischer **Reit- und Wagenpferde** im **Gasthof zum grünen Hof** in Halle a/S. zum Verkauf.
Fritz Creutzberg aus Aschersleben.

Kalten Kalbs-, Schweine- u. Filetbraten, diverse Wurst-Aufschnitte, ff. geräuch. fliessend fetten Rheinlachs, geräucherten Aal, Bücklinge u. Rollaal etc.
empfiehlt ***H. A. Neumann,***
(H.5403) Schmeerstr. 35/36.

Extra frischen
Schellfisch, Seedorsch, Lachs und Zander
empfiehlt ***Friedrich Krahmer.***

Sonnabend und Sonntag
stehen **gr. u. kl. thüring. Landschweine (halbenglische Race)** z Verk. im Gasthof zum **gold. Pflug** in Halle. **Buch & Rolle.**

---

2 Kanarienhähne verk. Grafeweg 1, II.

Brennholz.
Für Faßstäbe (Kienholz), ca. 200 Raummeter pro Jahr, ein steter Abnehmer gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Haus** mittlerer Größe, in gesunder Lage, soll mit 5—600 ℳ Anzahlung **wegen Fortzugs** von Halle verkauft werden. Uebernahme sogleich oder Ostern. (H.5399)
Frau **Beyer**, Berggasse 2, giebt Auskunft.

Zu verkaufen.
Ein **Haus** auf dem Lande, worin seit Jahren flotte Schenkwirthschaft betrieben wird, sehr gut für einen Fleischer sich eignend, da keiner im Orte, steht preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Größtes Lager von
Holz- und Metall-Särgen
zu billigsten Preisen bei vorkommenden Fällen.
W. Aust,
Bölbergasse 1.

Wo kauft man am billigsten **Bücklinge** u. **Apfelsinen?**
Geiststraße 57 u. am Wochenmarkt: Stand Herrn **Lewin** gegenüber.

Ein Chemiker,
exacter Analytiker, wird für ein öffentliches Laboratorium Berlins **sofort gesucht.** Gehalt Anfangs 1200 Mark. Offerten unter **A. 250.** an die Annoncen-Exped. von ***August Pfaff,*** Berlin S., Oranienstrasse 127, erbeten.

Lehrlingsgesuch.
Für mein **Eisen- u. Kurzwaarengeschäft** suche ich zum 1. April einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Sohn hiesiger Eltern als Lehrling.
C. P. Heynemann.

In Folge unausgesetzter Bemühungen ist es uns gelungen, von einem der grössten leistungsfähigsten Fabrikanten Frankreichs den *alleinigen Verkauf* für *Victoria-* u. *Panzer-Corsettes* zu übernehmen.
Die vielfach erprobte und überzeugte Leistungsfähigkeit dieser Fabrik wie auch die uns, zufolge unseres grossen Bedarfes *in nur guten Corsettes* gestellten aussergewöhnlich günstigen Bedingungen und Preise, setzen uns in den Stand, nur *vorzüglich sitzende* Corsettes, zu Original-Fabrik-Preisen abzugeben. Nächstdem halten wir grosses Lager in *Wiener Corsettes* mit und ohne Fischbein und offeriren solche von 90 Pfg. an.
Beim Verkauf legen wir bereitwilligst Original-Preis-Liste vor.
Von uns gekaufte Corsettes werden zur Wäsche angenommen und zum Fabrik-Wasch-Preise wie neu hergestellt.
A. J. Jacobowitz & Co.,
Wäsche-Fabrik, grosse Ulrichsstrasse 55.
Alleiniges Depôt u. Verkauf franz. Panzer-Corsettes.

Umzüge jeder Grösse
übernimmt bei billigster Preisberechnung
C. Dettenborn,
Halle a/S.,
gr. Märkerstrasse Nr. 24.

P. P.
Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mit heutigem Tage für meine
Kunstfärberei und chemische Waschanstalt
eine **Annahme** für **Halle** und **Umgegend**
bei Herrn **Robert Cohn,**
Putz- und Weißwaaren-Geschäft, gr. Steinstraße, errichtet habe.
Bedeutende Vergrößerung meiner Fabrik-Räumlichkeiten und Anschaffung der neuesten Maschinen und Apparate, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und neben sauberer und geschmackvoller Arbeit die solidesten Preise zu stellen. Ganz besonders erlaube mir, auf meine
chemische Waschanstalt
für **Herren-, Damen- und Kindergarderobe, Möbelstoffe, Teppiche** und **Stickereien** in jeder Größe, **Tüll-** und **Mullgardinen, Uniformen, Masken** und **Theatergarderoben,** ergebenst aufmerksam zu machen, nebenbei empfehle auch meine
Färberei à ressort
für **seidene Kleider, Creptücher, Sammet** ꝛc. in den **modernsten Farben, wie Neu!!**
Indem **beste** und **prompteste Ausführung** verspreche, bitte mich durch gütige Aufträge zu erfreuen. Hochachtungsvoll
Max Bloch, Berlin C.

Ida Böttger,
Markt Nr. 18, neben der Hirsch-Apotheke.
Mein Lager aller Sorten
Flanelle und Barchende
in weiß und farbig, halte bestens empfohlen. Fertige wollene u. Barchend-Beinkleider, Jacken und Röcke in großer Auswahl.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Brüderstraße 13, empfiehlt: gut gearb. 2-thür. mahag. u. birk. Kleidersekretäre 15 ℳ, pol. Kleiderschränke 9 ℳ, Kommoden 7 ℳ, Rohrstühle 1½ ℳ, 2-thür. Küchenschränke mit Glasaufsatz 9 ℳ, starke Bettstellen 3½ ℳ, Sophas, Sophatische, Spiegel, Spiegelschränke, Wäscheschränke und alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen. Abzahlungen gestattet.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Januar 1878.

Versichert 50640 Personen mit	**328,000,000**	**Mark**
Bankfonds	**78,830,000**	„
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829	**106,550,000**	„
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	**37,3**	**Prozent.**
Dividende in den Jahren 1877 und 1878 je	**41**	„

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Halle, den 5. Februar 1878.
L. Hildenhagen.

Ein gewandter Bursche wird gesucht
(H. 5401) gr. Ulrichsstraße 56.

Tüchtige Nähmädchen auf Herrenarbeit werden gesucht Leipzigerstraße 31.

Ein Mädchen für Küche und Haus zum 1. April gesucht
Landwehrstraße 8/9, part.

Ich suche zum 1. April ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit
Wilhelmsstraße 33. **L. Kähler.**

Eine erfahrene Kinderfrau oder ein älteres Kindermädchen mit guten Zeugnissen wird z. 1. April gesucht von Frau Pastor **Raymund,** Kirchthor 16.

Ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht Weidenplan 2a.

Mädchen aufs Land werden sofort gesucht Hoherkräm 1.

Ord. Mädchen w. gesucht und nachgewiesen durch **P. Fleckinger,** fl. Schlamm 3.

Köchinnen, St.-, H.- u. Kindermädchen bei 90—100 ℳ f. sof. u. später Stellen Gehalt durch **F. Schimpf,** Freudenplan 5.

Eine kräftige **Amme** (9 Wochen gestillt) wünscht Stellung durch Frau **Deparade.**
Ordentl. Dienstmädchen sof. ges. Martinsg. 7.

Ein stud. phil. wünscht Privatunterricht zu ertheilen. Off. **M. 48** in der Exped. d. Bl.

Preis-Ermäßigung.
Karl Schlenvoigt,
50. Gr. Ulrichsstraße 50,
empfiehlt sich den geehrten Herren zum
Rasiren, Frisiren und Haarschneiden.
Abonnements billigst:
Frisiren täglich à Monat 3 ℳ
Rasiren 12 Nummern 1 ℳ
Haarschneiden 12 Nummern 2 ℳ 50 ₰.

Strohhüte
werden zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen von
Amalie Markert,
103. Leipzigerstr. 103.
Die neuesten Façons liegen zur Ansicht aus. (T.566)

Strohhüte zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angenommen kl. Sandberg 19, Hof, I.

Plissé brennt sauber Elle 2 ₰. **Brüderstr. 13.**

Abschriften jeder Art werden schl. u. correct ausgeführt. Adr. unter **W.** in der Exped.

Haar- Arbeiten jeder Art, wie **Zöpfe, Locken, Schnüre** etc., fertigt schnell u. solid
H. Stöber, Halle, Schmeerstrasse 13.

Leistungsfähige Kalkbrennerei-Besitzer werden um Aufgaben der Adressen ersucht unter **L. 7.**

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag den 8. Februar Abends 8 Uhr in der „Tulpe."
„Eine Deutsche am französischen Hofe."
Die Mitglieder werden zu diesem interessanten Vortrag eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 7. Februar 1878.
Vorstellung im Abonnement.
Neu! Zum 2. Male: **Neu!**
Der Sclave.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Schauspielpreise.

Neues Theater.
Donnerstag den 7. Februar 1878.
18. grosses Symphonie-Concert.
(Orchester 40 Mann.)
Programm: Weber: Ouv. Euryanthe. — Taubert: Liebeslied für Streichquartett. — Haydn: **Symphonie Es-dur.** — **Schubert: 2 Sätze d. unvollendeten H-moll-Symphonie.** — Reinecke: Vorspiel z. Op. „König Manfred." — Nicolai: Ouv. „Die lustigen Weiber von Windsor."
Billets 3 Stück 1 ℳ sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, sowie im Lokale selbst zu haben.
Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 ₰.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Restaur. Brockenhaus,
Harz 48 (Vorderhaus).
Neu eingerichtete
Localitäten.
Elegante Bedienung.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780207011/fragment/page=0004